

Der westdeutsche Naturfreund

Nachrichten der Gaue Rheinland und Westfalen im Touristenverein „Die Naturfreunde“

10. Jahrgang

September 1929

Neuntes Heft

Zehn Jahre Gau Westfalen

Es wird 1912 gewesen sein, als wir Naturfreunde in der Schweiz von der Gründung norddeutscher Ortsgruppen hörten, und daß erstaunt darüber waren, diemeil uns Schwelgern im Schweizer Bergparadiese so gar nicht einleuchten wollte, was „Naturfreunde“ in Höhe und Ebene eigentlich Schönes fanden.

Die Entwicklung unseres Vereins im allgemeinen und die der norddeutschen Ortsgruppen und Gaue im besonderen, belehrte uns glücklicherweise eines Besseren, und als ich selbst nach langen Kriegsjahren 1920 ins bisher gemiedene westfälische Industriegebiet verschlagen wurde, war es für mich nicht nur eine Wohltat, hier auch Naturfreunde anzutreffen, sondern erkannte es als geradezu notwendig, daß hier im Land der Hütten und Schächte dem Schwerschaftenden Proletariat der Weg ins Freie, zu natürlicher Erholung und Befundung gezeigt wird.

War mir bisher das Ruhrgebiet als ein Land geschildert worden, in welchem die Sonne nur mühsam sich durch Rauch und Ruß zwingend, kurz, nur enge, schmutzige Gassen beleuchtete und Türme und Gerüste sich meilenweit an Schächte und Schornsteinen reihten, und alles Leben vibriere, im harten Klang der Arbeit Tag und Nacht, so war dem doch nicht so. Was hätte abschreckend sein sollen, offenbarte sich in neuer, kaum geahnter Schönheit. Wenn zur Nachtzeit die Feuer lohen und blutrot der Himmel aufleuchtend die gewaltigen Industrieburgen schwarz und wichtig von sich abheben läßt, dann klingt das Lied der Arbeit auf, und weckt den Stolz bei denen, die in diesem Liede werken. — Hoch in den Bergen den Geburtswehen eines neuen Tages zuzusehen ergreift und läßt uns Menschen schauern, ob unserer Ohnmacht vor der Größe des Alls. —

Einer flammenden, zuckend und zischend drohenden Hochburg menschlicher Arbeit gegen-

überzustehen ist tröstende Offenbarung von menschlicher Kraft und menschlichem Geist. — Und nur ein Weilchen Bahnfahrt braucht es, um aus dem Lärm dieses gigantischen Betriebes sich in endlose Höhe verlieren zu können oder in die Schönheit der Sauerländischen Bergwälder und Täler unterzutauken. Wenn irgendwo, so hat hier im stark pulsierenden Herzen Deutschlands der Naturfreundegedanke seine stärkste Berechtigung, und mehr denn anderwärts ist es geboten, einer schwer und hart arbeitenden Bevölkerung Erholung, Anregung, Belehrung und Erkenntnis zu vermitteln. Und da das Tempo der Arbeit hier ein gar schnell zermürbendes ist, und darum mehr als bloße Einsicht, sondern ein stärker Wille notwendig ist, um Körper und Geist zu nutzbringender Freizeitbetätigung aufzuraffen, so wollen wir dies wohl berücksichtigen, wenn wir über die zehn Jahre Naturfreundearbeit zurückblicken.

Das Auf und Nieder unserer Entwicklungskurve zeigt uns manches Wollen und Versagen; das dennoch allmähliche Ansteigen aber zeigt, daß Wille und Einsicht wächst, und wir guten Grund haben, ob unserer Pionierarbeit Genugtuung zu empfinden.

Und wenn ich hier unseren Freund Siepmann als den allzeit Unentwegten für unsere Idee erwähne, so möchte ich wünschen, daß der diesen Aufstieg mit als sein Werk in Anspruch nimmt. Mancher wäre noch zu nennen, der heute noch als junger Alter Kraft und Ausdauer findet, der Sache zu dienen. Mögen unsere Jungen vom gleichen Geiste befeelt allzeit in diesem Sinne weiterwirken.

Zehn Jahre ist keine allzulange Zeit, aber zählt man die Monde und die Tage und überprüft was geschehen und getan wurde, so mag sich ruhig ein bißchen Stolz dort regen, wo man sich

Rheinisch-westfälisches Jugendtreffen am Samstag, dem 21. Sept. 1929 in Sagen. Abendveranstaltung in der Stadthalle. Sonntag gemeinsame Wanderung zum Westfalentreffen auf der Slinggrofchenwiese bei Hohenburg

sagen kann, allzeit mit am Werke gewesen zu sein.

In langsamer, aber folgerichtiger Entwicklung organisierte sich der Gau und fürcht wäre es, zu sagen, dies oder jenes sei unnütz gewesen. Eines mußte immer erst Voraussetzung sein, um das andere möglich zu machen.

Denkt an das Häuflein irrender Freunde beim Sommervendfeuer in Iserlohn. Denkt, wie es notat mehr noch die Geister als die Gruppen zu organisieren. Lebt unsere ersten Gaublattversuche. Seht an der Münster Hütte, wie wir einst nur bauen konnten, denkt daran, wie mühsam wir uns Achtung und Anerkennung bei Behörden und gar in den eignen Reihen verschaffen mußten, und dann überschlagt einmal, wie wir heute unsere Feste feiern, wie heute schon eine gute Kette und ein ernstes Streben aus unserem

Gaublatt spricht, wie wir heute uns an ganz andere Bauten und Unternehmungen wagen und wie wir heute anerkannt als Kulturfaktor in Ausschüssen und Korporationen mit raten und taten.

Zehn Jahre ist gewiß nicht viel, um so mehr haben wir allen Grund, unserer Arbeit und unseres Fortschritts uns zu freuen. Zu freuen, ja, — aber viel mehr auch nicht! Denn Freunde, Tausende und aber Tausende stehen noch abseits und wissen nichts vom frohen Wandern als lebensbeglückende Quelle. Darum dürfen wir nicht rasten noch ruhen, sondern müssen uns mehr noch rüsten und regen, um am Ende des neuen Jahrzehntes die Naturfreundebewegung bei uns zum wahrhaften Ergaß für das arbeitende Volk auswirken zu lassen.

Zu solch löblichem Tun Glück auf und Berg frei!
R e u n i t t h.

Das erste Jahrzehnt westfälischer Naturfreunde

Als der menschenmordende Völkerkrieg zum Abschluß gekommen, die ethischen Werte der lebensbejahenden Zukunft wieder ihre heiligsten Rechte fanden, zog in „dem Lande der toten Erde“ ein Sämann aus, zu streuen den Samen der engsten Verbindung von Natur und Mensch. Fast war es ein Wagnis, die große Idee Rousseaus zu verkünden: „Zurück zur Natur!“ Ein Wagnis, weil die Menschen von damals diesem Akt vielleicht ablehnend gegenüberstanden, da sie jahrelang abgerichtete Maschinen zur Zerstörung der Natur oder durch Hunger und Leid entmenschte Maschinenmenschen der Industrie geworden. Die dystotischen Gärungen, der politischen Zeitumwälzungen waren weiterhin der Brennpunkt aller öffentlichen Energie der Arbeitermassen. Würde daher unter diesen Verhältnissen hier eine Gesellschaft von Naturliebenden, Naturerkenntnis suchenden Menschen auf diesen Ruf reagieren? Nicht neue Ideen galt es auszustreuen, wohl Neuland zu erschließen für den im Jahre 1895 in Wien gegründeten Touristenverein „Die Naturfreunde“, der ab dem Jahre 1905 durch Gründung von Ortsgruppen in der Schweiz und in Deutschland zur internationalen Wanderorganisation sozialistischer Arbeiter wurde. Während sich im Rheinland bis zum Kriegsausbruch schon eine Reihe von Ortsgruppen gebildet hatten, bestanden auf westfälischem Boden nur die Ortsgruppen L i t t e n - d o r t m u n d und H a g e n. An anderen Orten blieben Gründungs Vorbereitungen unterbrochen, bis die Kriegsurkunde verträcht war. Das Ortsgruppenleben vorgenannter Gruppen hatte selbstverständlich aufgehört zu existieren. Was dort oder sonst irgendwo im heutigen Gau Westfalen an allen getreuen Mitgliedern vorhanden war, waren sehr wenige verstreute, einstige Mitglieder irgendeiner Ortsgruppe des In- und Auslandes.

Es war also soviel wie wüst und leer am Anfang des Jahres 1919.

Der Neuaufstieg war ein zähes Ringen und Werben für die erste proletarische Wanderorganisation, den Touristenverein „Die Naturfreunde“,

weil Name und Tendenz des Vereins den breiten Massen der werktätigen Bevölkerung soviel wie gänzlich unbekannt waren. Und doch mußte der Zeitpunkt der politischen Umwälzung sehr günstig sein, die sozialistisch denkende Arbeiterschaft, vornehmlich die neue Jugend, für diese Bewegung klassenbewußter Arbeiterwanderer zu gewinnen.

Die erste Werbetätigkeit hatte den Erfolg, es im Jahre 1919 auf 6 Ortsgruppen zu bringen, wovon in den ersten Monaten durch Initiative die Ortsgruppen Arn s b e r g, D o r t m u n d und M ü n s t e r ins Leben traten. Durch die Wandersfahrten der Barmer Naturfreunde wurde die Ortsgruppe I s e r l o h n gegründet. Diese wenigen Ortsgruppen bildeten das Fundament, auf welches der Gau Westfalen errichtet wurde. Auf einer rheinisch-westfälischen Gaugtagung am 21. September 1919 in Oberfeld wurde infolge der linksrheinischen Besetzung und den geographischen Weiten des großen Bezirkes dem Antrag der westfälischen Vertreter Rechnung getragen, zur Bildung eines eigenen Gaues. Zum Gauleiter wurde der damals in Münster ansässige, lebhafteste Förderer der Bewegung, der Schreiber dieses Artikels, und demgemäß als Gauvorort Münster vorgeschlagen und auf einer kurz hernach stattgefundenen ersten Vertreterkonferenz des Gaues bestätigt. Die endgültigen Grenzen des Gaues wurden aber erst auf der Hauptversammlung in Salzburg 1920 festgelegt und umfassen von da ab die geographischen Grenzen der Regierungsbezirke Arn s b e r g, Münster und Osnabrück. Vor dieser Festlegung hatte sich die im Jahre 1912 gegründete Ortsgruppe O s n a b r ü c k dem Gau Westfalen angeschlossen, weil sie dadurch zentraler verbunden wurde, als in dem weitläufigen Gau Niedersachsen. Es war noch jene Zeit, als über das weite norddeutsche Flachland hinweg die Ortsgruppen sehr spärlich verstreut lagen. Für Randgruppen bedeutete die Beschickung einer Gaukonferenz fast soviel, als der heutige Besuch einer Reichskonferenz.

Langsam drang die Bewegung vor in das Herz des westfälischen Industriegebietes. Auch in

Bochum, Gelsenkirchen und manch anderen kleineren Städten und Industriegemeinden schlossen sich Gleichgesinnte zusammen. Lütgendortmund und Hagen wurden auch wieder lebensfähig. 1920 im Spätsommer fand die erste offizielle Bauwanderung statt, die von Hagen zur Hasper Talperre und zurück führte. Es war die erste Heerschau, bescheiden in ihrer Art, schlossen wir doch dieses Jahr mit 11 Ortsgruppen ab. Dennoch war es ein begeisterndes Gefühl, mit zirka 300 Naturfreunden ein erstes gemeinschaftliches Treffen zu veranstalten. Von Jahr zu Jahr wuchs die Bewegung weiter an Ortsgruppen wie an Mitgliederzahlen. Es war ein Wettlauf mit der steigenden Inflationsperiode, wo Wandern etwas Neues, die große Mode geworden. Im Jahre 1921 steigerte sich die Ortsgruppenzahl daher auf 61.

Dann kam der Rückschlag. Alle Bemühungen der Bauleitung waren vergeblich, aus den gewonnenen Massen überzeugungstreue Naturfreunde zu gestalten. Ein Teil von Ortsgruppen Gründungen basierte auf Uebertritten bestehender Wandervereine, von denen aber manche nach ganz kurzer Zeit wieder verschwanden. Diese Erscheinung der abschließenden Inflationszeit war nun keine örtlich bedingte, sondern eine schwere Krise des Gesamtvereins, sowie aller Kampf- und Kulturorganisationen der Arbeiterschaft überhaupt. Nach Ablauf der großen Flut hieß es daher, gesteigerte, zielbewusste Aufbauarbeit zu leisten. Erwähnenswert aus dieser Zeit sind die großen Bau-Sonnwendfester, die allgemein guten Anklang fanden.

Eine schwere Belastungsprobe für die Bewegung des Baues und die Mitglieder des engeren Industriegebietes insbesondere war die Zeit der militärischen Besetzung und der passiven Resistenz. Es war soviel wie eine direkte Zerküpfung des Baues, die sich in der Geschäftsführung auch stark auswirkte. Schlimmer jedoch war teils die Lahmlegung des ganzen Ortsgruppenlebens und die Unterbindung des freizügigen Wanderlebens. Das Durchschreiten „der

Front“ war oftmals ein Gang auf Leben und Tod. „Manches Durchschlingeln“ als schwere Heimkehr wird in Erinnerung der Mitglieder fortleben und sie an ihrem späten Lebensabend noch an den Widerstand militärischer Drangsalierung gemahnen.

Die zeitweilig einsetzenden starken Wirtschaftskrisen mit großer Arbeitslosigkeit, andererseits Verlängerung der Arbeitszeit in der Schwerindustrie bis zu 12 Stunden, Nationalisierung, das heißt Betriebs einschränkungen und Zusammenlegungen, wirkten sich auch recht unheilvoll aus. Der alte „Herr-im-Hause-Standpunkt“ der rheinisch-westfälischen Großindustriellen feiert auch heute noch seine Trümper und läßt ihren beschäftigten Proleten selbst noch die Hungerpeitsche fühlen. Der schwere wirtschaftliche Druck, der wie ein stetiges Damoklesschwert auf der Arbeiterschaft lastet, läßt verhältnismäßig nur einem kleineren Kreis von Menschen Zeit und Ziel, an ihren freien Tagen und Stunden die Stätte der täglichen Fronarbeit zu fliehen.

Die historische Betrachtung des ersten Jahrzehnts zeigt, daß der Boden für die Ausbreitung der Naturfreundeidee in Westfalen besonders schwer ist.

Die große Masse will weniger Kultur, als lediglich Sport um des Sportes, der Rekordsucht und der geistigen Abtötung willen.

Es ist, als ob ein böser Fluch aus den die Luft verpestenden unzähligen Schloten aufsteige und die geistige Energie zur proletarischen Selbstbefreiung lähme oder erlöte.

Der Boden ist auch insofern besonders schwer für den Fortschritt der Naturfreundebewegung, weil die bodenständige Verwachsung der Arbeiterschaft im Industriegebiet fehlt. Ein Völkergemisch aller Gaue, Sprachen und Dialekte ringt hier um sein täglich Brot und braucht Zeit und abermals Zeit, sich zu assimilieren, zu einem neuen Volksstamm zu verschmelzen.

Wo einigermaßen die Verhältnisse dafür gegeben, wie im Bezirk Ardey, litt die Bewegung sehr unter den Stilllegungen der südlichen Rand-



Links: Das neue Haus in Linden — Rechts: Gaubaus Hohentimburg

zechen. Die Ortsgruppengründungen in den weit vorgeschobenen natürlichen Wandergebieten des Sauerlandes und Münsterlandes waren meistens nur von kurzer Dauer. Wie ein grell aufleuchtendes Strohflecken verbrachte die plötzliche Begeisterung, weil der Boden sozialistischer Weltanschauung dort noch so unfruchtbar. Kein Wunder, ist doch auch dort, wo die sozialistische Arbeiterschaft wirklich sich gefestigt hat, den Naturfreunden gegenüber noch viel Mißtrauen vorhanden. Haben doch selbst viele Arbeiterführer kaum Ahnung von dem kulturellen Streben der Naturfreunde. Der unumstößliche Beweis dafür war die Stellungnahme und Verteilung der staatlichen Beihilfe an die Arbeiterschaft der besetzten Gebiete, wo dem DJSB. das größte und unerwartetste Geschenk zur Errichtung von Jugendherbergen gegeben wurde. Was die Naturfreunde am ganzen Lauf des Rheines ernteten, war ein heller Sturm der Entrüstung, weil sie trotz ihrer großen Gesamtorganisation beim Jugend-Herbergs-Verband keine paritätische Gleichberechtigung haben. Mehr Verständnis der Arbeiterführer für die sozialistischen Bestrebungen der Naturfreunde kann für sie selbst nur von vertrauenerweckendem Vorteil sein. Einer, der gänzlich in unserer Bewegung aufging und durch überzeugende Festreden manche Veranstaltung auf ihren kulturellen Höhepunkt steigerte, war der für uns unvergeßliche, vor kurzem leider viel zu früh verstorbene Genosse Garbe, Bochum.

Die Verhältnisse im allgemeinen sind im Gau zufriedenstellend. Was die Zahl der Mitglieder in den jetzigen 46 Ortsgruppen anbelangt, so kann man von einer regelrechten Stabilität sprechen. Die Bewegung ist sicher verankert und in den letzten Jahren auch stetig wieder gewachsen. Manche Ortsgruppen haben vorbildliche Kulturarbeit geleistet und sich innerlich gefestigt. Vielerorts sind die ganzen Gruppenveranstaltungen noch zu oberflächlicher Art. Oftmals fehlt es allerdings auch den leitenden Kräften, mit meisterhaftem Geschick und notwendigem Können sich das Vertrauen der Mitglieder zu erwerben und zu erhalten. Das Auf und Ab im Ortsgruppenleben hängt erfahrungsgemäß ganz besonders davon ab. Wieviel Ortsgruppen fehlte die starke Hand, wieviele zerbrachen daran und gingen wieder ein. Die Gauleitung konnte wohl helfen, aber nicht verhindern und halten, was haltlos war.

Vor Zerfahrungen politischer Art blieb der Gau verschont. Die gesamte Einheit und Geschlossenheit wurde erfreulicherweise stets gewahrt.

Wenige Worte zur eigenen Tätigkeit für die Naturfreunde Bewegung. Rund sieben Jahre stand ich an leitender Stelle als Gauobmann und war daher mit der Bewegung aufs engste verwachsen; habe Freude und Leid geteilt, und bin auch heute noch als Hausreferent ein Förderer der Bewegung. Ich will kein persönliches Loblied anstimmen, sondern nur diese nüchternen Zeilen historischer Entwicklung in kurzer Form würdigen, weil es mir vergönnt war, an der Wiege der westfälischen Naturfreunde Bewegung zu stehen und

sie nach besten Kräften und Können zu fördern. Als mich vor einigen Jahren in wirtschaftlich schlechter Lage die große Sehnsucht zu den Schweizer Bergen wieder hinzog, überließ ich es den Vertretern des Gaus, für den verwaisten Posten einen würdigen und möglichst leistungsfähigeren Nachfolger zu finden und ihn mit der Leitung des Gaus zu betrauen. Nach langem Hin und Her fand sich dieser in der Person des Genossen Neumuth, Bochum, der nun mit ganzer innerer Ueberzeugung sich einsetzt, die Bewegung weiter zu festigen und weiter zu treiben. Kein leichteres Amt verwaltet unser Finanzminister, Genosse Siering, Münster, der seit 8 Jahren unermüdet für die Beiträge einzukommen und möglichst der Reichsleitung und Zentrale pünktlich ihre Gelder zuzuführen. Manche Ortsgruppen kranken an der Erkenntnis dieser schnellen Notwendigkeit.

Die Jugendbewegung hat sich in den letzten Jahren intensiver gestaltet. Der Gau-Jugendleiter, Genosse Michelsen, hat viele Werbetätigkeit entfaltet, wodurch in vielen Ortsgruppen mit vorherrschend Jugendlichen der gesamte Zusammenhalt stark gefördert wurde. Bei Gauderanstaltungen wirkte die Jugend mit ihrem Können in zufriedenstellender Weise mit. Die Lage und räumliche Entfernung der Ortsgruppen untereinander behindert die bessere Zusammenfassung der Jugendgruppen sehr. Bei stärkerem Anwachsen der Jugendbewegung wird die Jugend in Zukunft ihre Leistungen daher noch zu steigern haben. Mit der behördlichen Anerkennung des Vereins für Jugendpflege hapert es mancherorts noch sehr. Unablässig sollten die Ortsgruppen darauf drängen, daß die Behörden ihre notwendige Pflicht erfüllen. Trotz aller Hinweise der Gauleitung haben es manche Ortsgruppen noch nicht für notwendig gehalten, sich bei den bestehenden Ortsausschüssen für Jugendpflege als korporatives Mitglied anzumelden. Städtische oder kommunale Zuschüsse aus Jugendpflegemitteln, und seien sie noch so gering (große Mittel sind für die Naturfreundejugend sowieso nicht da), bleiben da ganz aus.

Achtunggebietende Erfolge hatte der Gau zu verzeichnen mit seinen Ausstellungen geologisch-naturkundlicher Art, die durch sachkundige Arrangierung des Genossen Bernhardt, Dortmund, viel Anklang fanden. Es waren Veranstaltungen eigener Art, sowie Beteiligungen an anderen großen Veranstaltungen, wo der wissenschaftliche Aufbau der Naturfreundearbeit bei Behörden ganz besondere Beachtung fand. Die erhoffte Beachtung und Anerkennung innerhalb der Kreise der Arbeiterschaft war dagegen sehr minimal. So erfreulich die starke Beteiligung von Naturfreundemitgliedern an den von dem Regierungsdirektor Dr. Sturm ins Leben gerufenen wissenschaftlichen Lehrkursen naturkundlicher Art war, so bedauerlich war das bisherige Versagen einer festen Zusammenfassung dieser Mitglieder zu einer lebensfähigen, stetigen Naturkundegruppe. Bei einmaligen Versuchen sollte es nicht bleiben, sie müßten auch nach Fehlschlägen wiederholt werden.

De Heide döht bleihen

De Heide döht bleihen!
 Nisch äß Blömkes in Malen
 So üöwer Nacht;
 Ganz lanksam iss dat kuemen,
 Häd se't Hochtlebskleed nuemen
 Sinnig und sacht.

Keen Leedken häd klungen
 Un keen Buegel häd sungen,
 Alles wass still.
 Bloß de Imm'n waorn ant summen
 Un de Spinnen häbt spunnen
 Brutschleiers wiäll.

Schinnt de Sunn harrunner
 Up dat bleihende Wunner
 To Weddagsstund,
 Ligg un rest sich de Schaape
 Un dann reckt sich in'n Slaape
 Schööper un Hund.

De Heide döht bleihen!
 Wull singen un mi freien
 Wo Frieheid iwent.
 Doch ganz still häff ich slätten,
 Häff de Welt ganz vergiätten
 Un häff mi surint.

Gregor.

Die Aufzählung einer lebensfähigen Gattungs-Photographie steckt auch noch in den Kinderschuhen. Es ist endlich an der Zeit, die auf der Reichskonferenz festgelegten Richtlinien durchzuführen.

Das Mitteilungsblatt des Gaues hat in dem ersten Jahrzehnt oftmals sein Kleid gewechselt. Es war dann stets ein Kind der Sorge und finanziellen Nöte. In diesem Jahre ist es in Gemeinschaft der rheinischen Westfalen Wegbereiter für ein einziges zukünftiges deutsches Reichsblatt.

Während das kulturelle Streben mit wechselhaften Erfolgen und Fortschritten begleitet war, führte der Gedanke zur Errichtung eigener Naturfreundehäuser um so zielbewußter zu erfolgen. Gewiß, wir stecken auf westfälischer Erde immer noch in dem Anfangstadium und können uns mit dem Bau Rheinland bei weitem nicht messen. Viel Mühe und Arbeit hat es gekostet, das Bisher Erreichte zu schaffen, es ist dann aber auch desto stärker die sichere Verankerung der betreffenden Ortsgruppe geworden. Wahrer Idealismus schaffte so praktischen Sozialismus. Meistens waren es kleinere Gruppen oder nur ein geringer Teil von Mitgliedern, die als nimmermüde Baumeister ehrenwerte Anerkennung verdienen. Mit welchem Stolz erstand das erste bescheidene Haus der Ortsgruppe Münster in der Heide, mit welcher Freude wurde das ärmliche Quartier der Ennepetaler Knochenmilch bezogen. Es war der herrliche Anfang, das primitive Fundament, auf dem Größeres entstehen sollte.

Während in den früheren Jahren alle Hausbauten nur Ortsgruppenangelegenheiten, die Besitzfragen äußerst ungeklärt waren, hat der Gau Westfalen sofort nach Inkrafttreten des Würzburger Beschlusses diesen sich zu eigen gemacht. Die finanziellen Nöte des Gaues ließen es bisher nicht zu, große Bauaufwendungen zu machen, und die behördlichen Gelder und Zuschüsse waren sehr knapp. Das große Bauvorhaben am Schemm zerstückelte sich, weil der Finanzierungsplan nicht zustande kam. Das Hauptaugenmerk der Bauleitung wurde daher in erster Linie auf die rechtmäßige Besitzfrage gelegt. Der Gau kaufte folgende auf den Namen der Reichsleitung eingetragenen Grundstücke: Am Schemm bei Priorei, Bezirk Sauerland, zirka 14 Morgen Berggelände; das Grundstück des

Hohenlimburger Hauses, Größe 1 Morgen; Hanggelände bei Herdecke (Ruhr) 1 Morgen; der Münsterische Besitz in der Stevener Heide (Mittel von der Provinz) zirka 9 Morgen; insgesamt rund 25 Morgen Grundbesitz. Der Dortmundener Besitz auf der „Künf-groschenwiese“ wurde durch notariellen Pachtvertrag für 15 Jahre mit Vorkaufsrecht festgelegt. Die vorgesehenen Baupläne, auf dem Schemm wurden durch das infolge finanzieller Schwierigkeiten ins Stocken geratene Fertigstellen des Hohenlimburger Hauses durchkreuzt. Außer der Beschaffung eines größeren Buchdruckerwerbendesättekens mußte der Gau mit größeren Mitteln bespringen, um das Haus endgültig fertigzustellen. Das Haus ist Eigentum des Gaues und wird unter Zustimmung der Ortsgruppe verwaltet von der dortigen Ortsgruppe.

Seit Jahren liegen Beschlüsse der Reichs- und Hauptversammlungen vor, planloses Bauen zu unterbinden, leider wird dieses von vielen Ortsgruppen immer noch nicht genug beachtet. Hoffentlich gelingt es für die Zukunft aber, alle Kräfte mehr für gemeinschaftliche Ziele besser einzustellen.

Am Schemm wurde die vor Jahren errichtete Baubaracke in diesem Jahre in Obhut der Ortsgruppe Hagen gegeben, und erfreut sich stets gesteigerten Besuches. Auf der „Künf-groschenwiese“, dem natürlichen Zentralspunkt des Industriegebietes, wird eifrig gebaut und dürfen wir wohl in Jahresfrist mit der Weihe eines größeren Wanderheimes rechnen. In Welper besitzt die Ortsgruppe in Gemeinschaft der NSG. ein im vorigen Jahre bedeutend vergrößertes Heim. Der neueste Stützpunkt am Laufe der Ruhr in Nähe der rheinischen Grenze ist das jetzt geweihte und zur Zeit größte Haus in Linden. Nach Lage der Dinge möchte man schalkhaft sagen, daß es auf den Schemm gehöre, wo es den Beherbergungsforgen besser gerecht werden könne. Im schönen Sauerland wurden noch einige kleine Stützpunkte geschaffen durch Errichtung einer kleineren Baracke bei Evingen, Kreis Iserlohn, und durch Pachtung eines alten Kottens der Ortsgruppe Arnsberg bei Nordenau, gleichzeitig guter Standort für Schilpport, dessen Bedeutung auch zusehends Boden gewinnt. Im Bezirk Gelsenkirchen hat man sich in der Wulfener Heide auf einem Lager- und Wanderplatz niedergelassen. Die Ortsgruppe

Hills hat ein rentables Freibad am Lippestrand für Jahre hinaus gepachtet. Im Osnabrücker Land, den nördlichen Ausläufern des Wiehegebirges, haben die dortigen Naturfreunde von einem kleinen Grundstück Besitz ergriffen. Seit Jahren leisten sie Vorarbeiten für ein werdendes Heim der Osnabrücker Arbeiterschaft.

Allerorts regen sich so viele fleißige Hände zu schaffen und zu erwerben, was weit über den engen Rahmen der Naturfreundebewegung hinaus Anklang und Beachtung findet.

Ein Tag der stolzen Freude!

Was es nicht Freude, die überall da aufsprang, wo sich nur immer das bunte, zahlreich herbeigekommene Volk der Naturfreunde in Linden zeigte? Was es nicht Fröhlichkeit, wenn es seine Lieder erschallen ließ, und was es nicht trotziger Stolz, wenn es durch die Straßen Lindens scholl, von der neuen Zeit, die mit uns zieht, und von der Internationale, die das Menschenrecht erkämpft? —

Drei Züge mit Fackeln fahen am Samstag die Bewohner von Linden-Dahlhauseln. So wie die zwei ersten, Irlehtern gleich, verglühhten, der unsere aber mit seinen tausend Lichtern gleich einer mächtigen Flamme so dahinzog, so wird es auch in Linden zum Bewußtsein gekommen sein, daß mit uns der stärkere Impuls, die reikere Begeisterung und der festere Wille und somit auch mit uns der Sieg. — Am Fuße des Hedbergs, dem Träger unseres neuen Hauses, verglühhten die Fackeln, währenddem Genosse Siepmann begeisterte Worte fand für unsere alten toten Führer, für unsere herrlichen Aufgaben und für die schöne Tat der Lindener Genossen. Dank sangen die Tausend das Lied der Sehnsucht nach Sonne und Freiheit! —

Am Sonntag vormittag das gleiche Bild, nur bunter noch, festlicher und stärker wohl auch im Ausdruck. — Voran die Kleinsten und Kleinen und die roten Fahnen, dann Gruppe um Gruppe, alt und jung im gleichen Tritt mit fröhlichen Liedern, bunt in bunt, und doch im Rhythmus ein großes Ganzes.

Dicht undrängt war das Haus, das neue, mit der roten Fahne zur Rechten und der schwarzrotgoldenen zur Linken, als der Lindener Volkschor die Weihesfeier einleitete mit dem Lieblingslied unseres Gründers Schmiel: „Reicht Euch die Hand zum Bunde“. — Obmann Schulte sprach herzliche Begrüßungsworte und hieß neben den Vertretern der Behörden alle Erschienenen willkommen. Gauobmann Neumuth, dem die Aufgabe zuteil wurde, das Haus zu weihen, kam dem mit kurzer inhaltreicher Ansprache nach. Er feierte die selbstlose Arbeit der Lindener Genossen, feierte das gute Beispiel, das sie gaben, währenddem große Teile der Bevölkerung sich in Kriegervereinsrumeln nutzlos vertun. Er führte aus, wie wir Naturfreunde mit unserem Wandern für freudige Lebensbejahung und würdige Lebensgestaltung werben und wirken. Er fand Worte der Mahnung, daß nichts besser und sicherer den endgültigen Sieg der Arbeiterklasse

Das erste Jahrzehnt westfälischer Naturfreundebewegung war mühevoller Aufbau, war Schaffung des Fundaments, auf welchem im zweiten Jahrzehnt leichter gebaut werden kann. Naturfreunde-tätigkeit heißt Dienst an der Allgemeinheit, heißt praktischer Sozialismus. Mehr Mitarbeiter und der Erfolg wird um so größer sein.

Drum weiter stets Hand in Hand durch Berg und Land!
H. Siepmann, Dortmund.

verbürgt, als der feste Wille zur inneren und äußeren Wandlung jedes einzelnen, zum neuen Menschen. Er wies hin auf das enge Verbundensein mit Partei und Gewerkschaft, die weil die Naturfreunde all ihre Arbeit, all ihr Wandern eingliedern in den großen Befreiungskampf, eingliedern in das große Ringen des Proletariats um ein neues Fundament der menschlichen Gesellschaft. — Zum Helm der Jugend, ihr zur Freude, zur Erholung und Ertüchtigung, und darüber hinaus allen wanderfrohen Menschen zur Raft und Unterkunft wethte Redner das Haus und schloß mit einem „Berg frei“ zur frohen Einkehr. — Nach ihm sprachen der Vertreter des Regierungspräsidenten und des Landrats, der Bürgermeister, welcher auch ein Geldgeschenk überreichte, der Gemeindevorsteher und schließlich der Vizeleiter, der dem Obmann den Schlüssel des Hauses übergab, das dieser nun unter lebhaftem Händeklatschen öffnete.

Während der Volkschor seine Lieder zum Besten gab, wurde das Haus einer Besichtigung unterzogen und gab es wohl niemand, der nicht des Lobes voll war über die gelegene Ausstattung, praktische Einrichtung und die hellen, gesunden Räume. Ein Prachtstück erlesenen Geschmacks stellt wohl der große Saal dar, ganz in Holz getäfelt, mit seinen hohen Fenstern in bunter Glasmalerei. Hier werden wir sicher oft und gern zusammenkommen. Sei es zur fröhlichen Stunde, zur ersten Arbeit bei notwendigen Konferenzen. Die Küche mit den zwei Herden und dem vom Bau Westfalen gestifteten Geschir, die Einzelzimmer mit sauberen Betten; diese wieder gar mit Federkissen für müde Häupter. Je ein Schlaffaal für Burschen und Mädchen, dazwischen ein Arbeitsraum, der Arbeiterwohlfahrt reserviert. WC., — versteht sich von selbst, so auch Waschräume mit Bräuse. Und über dem Ganzen noch der Dachraum für Waffenlager, wenn einmal allzu zahlreich das Jungvolk die Herberge stürmen sollte, Ganz in Bruchsteinen erbaut, mit großer Freitreppe, der sich Platz genug für Spiel und Tanz vorlagert, macht das Haus einen ungemein vornehmen Eindruck, ohne aufdringlich zu wirken, und stellt das Ganze mit seiner grünen Umgebung sich als Prachtstück dar.

Ein Beispiel wurde uns gegeben, wie so oft schon im weiten Rund des Vereinsgebietes. Wir wollen uns daran freuen, und mehr noch stärken und ermuntern zu gleichem Eifer, zu neuer Tat.
Rth.

Dortmunder Helm im Bau

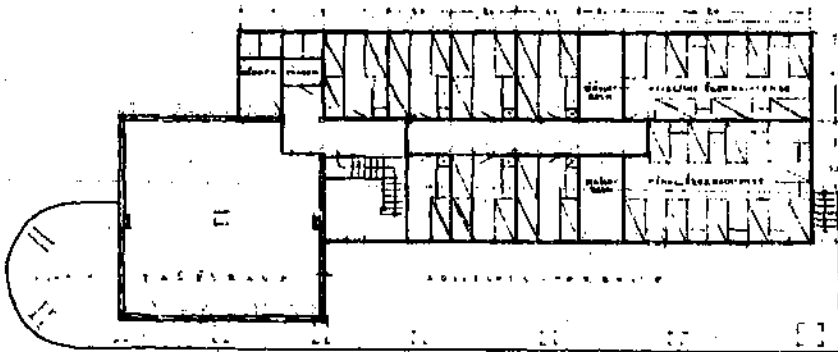
Von der Holzbaracke zum modernen Wander- und Sevielhelm

Den Bemühungen unseres langjährigen Ortsgruppenkassierers und Mitbegründers der Ortsgruppe war es gelungen, für die Naturfreunde eine ehemalige Lazarettbaracke, welche in der Nachkriegszeit auf dem Gelände der Zentrale des Konsum- und Sparvereins Dortmund-Hamm stand

Freigabe der Grundfläche durch den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk. Die Verhandlungen mit der Baubehörde gestalteten sich langwierig und versuchten wir, da man nicht zum Ziele gelangen konnte, unser Heim beim Siedlungsverbande selbst und fanden dort sehr viel Verständnis für unsere Lage und Sache. In überaus zuvorkommender Weise fertigte der Siedlungsverband nebenstehenden Abänderungs-Entwurf für uns an und überbrachte auch mündlich andere Sachverhalte. Auch ihm sei an dieser Stelle herzlicher Dank.



VON DER GANSICHT



HAUPTGESCHOSS GEBÄUDE

SEVIELHELM
„DIE NATURFREUNDE“
IN WESTHOEFEN

ABÄNDERUNGSENTWURF / SIEDLUNGSVERBAND RUHRKOHLENBEZIRK
1924

Mun
VERBANDSBAUABT.

und durch Neubauanlagen dortselbst überflüssig würde, zu erhalten. Dafür auch an dieser Stelle Dank.

Allerhand Pläne beschäftigten die Ortsgruppe Dortmund, sowie die Bauleitung, wo die Baracke aufgebaut werden sollte. Man entschied sich für das Grundstück am Schemm. Doch in letzter Stunde traten, infolge Fertigstellung des Höhenlimburger Seiltes durch den Bau, für denselben finanzielle Schwierigkeiten ein. Da erbot sich die Ortsgruppe Dortmund, die Baracke auf dem Gelände der „Fünzig-Pfenning“-Wiese aufzubauen. War leichter gesagt, denn getan. Es bedurfte hierzu der baupolizeilichen Genehmigung und der

drei eventuell sechs Betten. Am Ende liegen je ein Mäd- und Jungenschlafraum mit zwanzig resp. sechzehn Betten. Impofant wird sich die vorgelagerte Terrasse mit etwa 150 Quadratmeter Fläche, auf Bruchsteinpfeilern ruhend, ausstrecken!

Viel Mühe und Arbeit ist geleistet worden, viel, sehr viel Mühe noch geleistet werden, bis das begehnte Werk vollendet. Doch, wo der Wille zur Tat vorhanden, gedeiht auch das Werk. Liebets Jahr den Bau zur Weihe laden und demselben ein in seiner Form eigenes Helm übergeben zu können, hofft R. B., mit ihm die Ortsgruppe Dortmund.

Dein Abzeichen darfst Du bei Veranstaltungen der Arbeiterkraft, besonders der Gewerkschaften, nicht vergessen anzusetzen

Dem Gründer des Gaues Westfalen

Wenn an anderen Stellen dieses Blattes die Entwicklung und der Aufbau des Gaues Westfalen geschildert wird, dann soll hier mit einigen Zügen dessen gedacht werden, der durch unermüdlige Tätigkeit und selbstlose Aufopferung unseren Gau zu dem jetzigen Stand brachte. Die Verhältnisse nach dem Kriege brachten unseren Freund Heinrich Siepmann nach Münster in die Redaktion der neugegründeten Arbeiterpresse. Im ersten halben Jahre nach dem Kriege, also in der Zeit der



wildesten politischen Irrungen und Wirrungen, hatte er hier alle Hände voll. Ganz allein mußte er als Anfänger in seiner neuen Laufbahn diese Sache meistern. Neben dieser Redaktionsarbeit hatte er sich zur Aufgabe gemacht, auch in Westfalen den Touristenverein „Die Naturfreunde“,

erstehen zu lassen. Unermüdlige Arbeit in organisatorischer wie schriftstellerischer Art, brachten ihm die ersten Erfolge — in der Gründung der ersten Gruppen. Nun hieß es, erhalten und weiterbauen. Dies war in der obengenannten Zeit nicht zu leicht. Unzählige Lichtbildervorträge usw. hat er im Gau gehalten, riesige Arbeit mit den Gaublättern hat er geleistet, ganze Nächte raubte er seiner „freien“ Zeit, um für die Bewegung zu wirken. Manche trübe Erfahrung, Anfeindung usw. mußte er für sich in Kauf nehmen. Aber niemals ließ er sich abhalten, das Ziel, welches er sich gesteckt hatte, weiter zu verfolgen.

Zweimal zwangen ihn die wirtschaftlichen schlechten Verhältnisse in Deutschland während seiner Gauobmannszeit, im Auslande, und zwar in der Schweiz, sein Brot zu verdienen. Aber auch von da aus arbeitete er an dem Aufbau unserer Bewegung in Westfalen mit. Aber an dieser Stelle soll gesagt sein, daß er mit großer Freude in die Schweiz machte, denn die ihm schon vor dem Kriege liebgewordene Bergwelt zog ihn immer wieder an. Wenn wir nun nach 10 Jahren bestehen unseres Gaues seiner ganzen Arbeit gedenken und uns vor Augen führen, daß von einem Nichts, es doch zirka 50 Ortsgruppen, mit einem Stamm von Naturfreunden, der uns Gewähr für eine weitere gute Entwicklung gibt, geworden sind, ferner im Gau ein halbes Duzend eigene Häuser, eigener Grund und Boden von zirka 25 Morgen vorhanden sind, so müssen wir anerkennen, daß die Arbeiten des Genossen Heinrich Siepmann von Erfolg gekrönt sind. Und dafür ist ihm der ganze Gau Dank schuldig. Und der soll in der Anerkennung für seine geleistete Arbeit für die Naturfreundebewegung liegen. Ferner wollen wir hoffen, daß er auch weiterhin seine Kräfte der Bewegung zur Verfügung stellt. Zum Schluß dem Begründer des Gaues Westfalen, dem Genossen und Wanderfreund Heinrich Siepmann, ein dreifaches, kräftiges „Berg frei!“

S-g.

Jubiläums-Gautreffen

Wir hoffen, daß sich am 22. September auch der letzte Naturfreund im Gau Westfalen auf der Fünfgroschen-Wiese einfindet, und daß sich die Jugend und mit ihr alle, denen es möglich ist, am Vorabend, dem 21., in Hagen zu würdiger Feier des Rheinisch-Westfälischen Jugendtreffens versammeln, um dann gemeinsam am Sonntagmorgen zur Wiese zu wandern.

Wir erwarten, daß, wie üblich, die Obleute Sorge tragen, daß, wenn die Feierstunde beginnt, jeder Spielbetrieb ruht und sich alles zu gewohntem Kreis lagert, und diesen nicht eher verläßt, bis das Zeichen zum Ende der Feierstunde gegeben und wir uns der Freude und dem gemeinsamen Spiel hingeben wollen.

Wir wollen an diesem Tage ganz besonders durch unsere Teilnahme zeigen, wie lieb und wert uns unser Verein, seine Arbeit und sein Ziel geworden ist, zeigen, wie wir uns nach zehnjährigem Bestehen treu und eng verbunden fühlen.

Letzter Appell!

Nun sind es nur noch Tage bis zum 21. September. In Hagen ist alles bereit, um die jungen Naturfreunde aus Rheinland und Westfalen zu empfangen, und in den Gruppen werden die letzten Vorbereitungen zur Fahrt getroffen. Es scheint eine Massenkundgebung für den Naturfreundegebeten zu werden, unser Jugendtreffen. Noch steht allerdings von einer Anzahl Gruppen die Programmbestellung und Quartieranmeldung aus. Es ist höchste Zeit, das bisher Versäumte nachzuholen. Alle Fragen erledigt Alfred Eickert, Hagen, Elper Straße 71.

Zum letzten Male wird von dieser Stelle aus zu einer Massenbeteiligung aufgerufen. Die über 2000 Personen fassende Stadthalle muß am Samstag dicht besetzt werden, und am Sonntag muß unter vielen roten Fahnen auch der letzte Naturfreund mitdemonstrieren. Also kommt alle, Junge und Alte, ihr werdet in den ersten und frohen Stunden des Treffens neue Kraft zum Kampfe holen können.

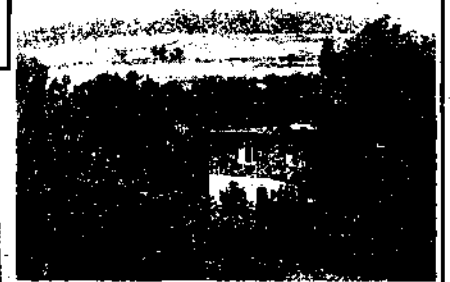
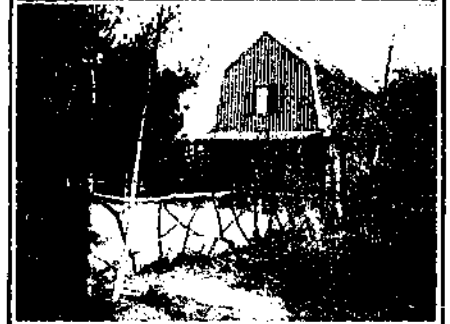


Aus zehn Jahren praktischer Natur- freundearbeit im Sau Westfalen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“

★

Wander- und Jugendheime
im Sauerland, an der Ruhr und in
der Münsterischen Heide

★



Von links oben nach unten: Die alte Enneper Hütte - Evingsen - Bauhütte Denabrüd im Winter - Mitte unten: Hertoehn - Von rechts oben nach unten: Unterkunfthütte am Schemm - Naturfreundehaus Münster - Wanderheim Welper - Schühütte Arnöberg

Heime der Naturfreunde in Westfalen

Naturfreundehaus Münster

Fernab allem industriellen Betriebe, eingebettet in den Schoß natürlicher Landschaftlichkeit und behäbiger Ruhe, betriffst du, Wanderer, plötzlich Boden, der den Naturfreunden, der dir selber gehört. Wie eine erquickende Oase in der endlosen Wüste, wie ein Granitkündling im weiten Land, liegt dein eigener Besitz, umschlossen von anderen Parzellen, und ladet dich ein zum paradiesischen Aufenthalt. Wenn Frühling, Sommer, Herbst oder Winter, ob Sonne, Wind oder Regen über die Heide fährt, zu jeder Zeit, in jeder Stimmung, wirst du Benutzung und Trost finden, wenn du hier stille Einkehr hältst.

Was da geschaffen, klein und beharrlich, es ist mit Liebe erfolgt. Erst das kleine Häuschen. Von Anfang an viel zu klein, alle hier zu Gast weilenden Besucher zweckdienlich zu beherbergen. Wie notwendig wäre doch ein größerer Bau. Die

Pläne dazu liegen fertig. Neues soll erstehen dicht neben dem alten, liebgekommenen krauten Häuschen. Noch fehlen die vollständigen Mittel. Wenn wir nicht Naturfreunde wären, wahrscheinlich ließen die Pläne sich schneller verwirklichen. Doch wir haben Ausdauer, haben Hoffnung auf Vollendung in zwei Bauabschnitten. Dann wird mancher Feriengast besser aufgehoben sein als bisher.

Der stille Heidebach, der zu deinen Füßen dahinschlängelt, er ladet dich ein zum erquickenden Pfanzschbad. Im Frühling, wenn vielstimmiger Vogelgesang in Baum und Gebüsch ertönt, die junge Brut zwitschert und schreit, erfreut dich der Segen des betriebenen Vogelschutzes. Im kleinen Garten mit lauschigen Winkeln und Bänken ruhe dich aus und erstreue das Auge an den vielen botanischen Blumenzieren, die sachkundige Naturfreunde mit Lust und Liebe recht vielseitig hier

zusammengetragen haben. Bewundere das kleine Alpinum und gedenke, daß sein Schöpfer den Wanderstab zur ewigen Ruhe inzwischen niederlegte. Auch du wirst folgen, und als Erdenpilger einmal müde werden. Bis dahin wandere. Kehre auch einmal ein in diese trauliche Case des Friedens und der Erholung.

Erreichbar ab Station Greven, Bahnstrecke Münster-Rheine, in einer guten Stunde Landstraße nach Suttrop. Km. 4,9, am Ellingmühlenbach.

Das Haus im Nimmertal

Nicht gerade freudige Erinnerungen verknüpfen sich mit der Entstehungsgeschichte dieses Hauses, dafür aber um so mehr Arbeit und Sorge. Ein kleines Häuflein Hohenlimburger Genossen nahm es, im Drange Grobes zu leisten, in Angriff, und viel Freizeit wurde geopfert, manch Erspartes vorgestreckt, bis es mit Hilfe des Gaus vollendet werden konnte. Nun grüßt es den von Hohenlimburg kommenden Wanderer schon von weitem, und was es dabei verspricht, hält es redlich.

Man ist gut darin aufgehoben; in der modernen freundlichen Küche, wie im großen, mit Dampfheizung versehenen Aufenthaltsraum. Und in den weißüberzogenen sauberen Betten träumt es sich schön von kommenden Fahrten ins herrliche Sauerland.

Ist doch für solche das Haus sehr gut geeignet, und die umliegenden, bewaldeten Höhen laden auch zum Aufenthalt für längere Zeit verlockend ein, zumal die neue Leitung des Hauses ihr übriges tut, um ihn so angenehm wie möglich zu gestalten.

Auskunft und Rat erteilt jederzeit gern: Heinrich Wagener, Hohenlimburg, Bergstraße 47.

Wanderheim Welper, Ruhr

Heim der Naturfreunde und Arbeiter-Jugend.

Ruhrabwärts, nicht weit von der altersgrauen Burg Blankenstein, liegt mitten im prächtigen Buchenwald auf einer Bergnase, hoch über der Ruhr eine schmucke Hütte: Das Wanderheim Welper. Naturfreunde und Arbeiter-Jugend schufen hier in gemeinsamer Arbeit eine schmucke Wiebe. Der erste Bauabschnitt wurde 1923/26 fertiggestellt, während 1928 das Heim eine bedeutende Vergrößerung erfuhr. Das schöne Ruhertal bietet lohnende Wanderungen (Ruine Hardenstein, Witten, Hohenstein, Hardenberg; dann Blankenstein, Stiepel, Henkenberg). Nach Süden und Südwesten gelten als Wanderziele Sprockhövel-Bevelsberg-Hasper Talsperre (Wanderstrecke 17), sowie der Hattinger Schulenberg mit Stadtwald, die Elfringhauser Schweiz, die Hordt mit den beiden Langenberger Sendetürmen, das Städtchen Langenberg, das rheinische Gauheim Tönisheide (3½ Stunden).

Die Inneneinrichtung des Hauses ist eine vorbildliche. 50 Betten mit Wäsche verteilen sich auf vier Schlafräume und ein Ferienzimmer. Waschräume sind zwei vorhanden, außerdem ein Baderaum. Ferner steht eine große Küche, ein Tagesraum und ein Sitzungszimmer den Besuchern zur

Verfügung. Das Haus hat Zentralheizung und in Waschräumen, Badezimmer und Küche warmes und kaltes Wasser. Unsere Genossen in Welper sind dauernd bemüht, das Heim weiter auszubauen und zu verbessern. Welper ist eine aufstrebende Arbeitergemeinde mit mustergültigen Siedlungsanlagen.

Verkehrslage: Eisenbahn: Blankenstein-Burg (15 Minuten), Hattingen (15 Minuten), Bochum (90 Minuten). Straßenbahn: Rosterbrücke, Linie Bochum-Hattingen (20 Min.) Anmeldungen und Anfragen an Hüttenwart Genosse W. Wiegold, Wanderheim Welper, Post Blankenstein-Ruhr.

Naturfreundehaus Linden

Unweit dort, wo die Ruhr die Grenze des neuen Stadtgebildes von Bochum ausmacht, liegt am Hedtberg, dem Park von Linden, unser neuestes Naturfreundehaus.

Ganz aus Bruchsteinen gebaut, im Grün hoher Bäume geborgen wird es sicher gern und oft von unseren Freunden aus Nah und Fern aufgesucht werden. Zumal von hier aus manche genuss- und lehrreiche Wanderungen zu machen sind. So zur Burg Horst und Altendorf. Nach Elfringhausen über die Jsenburg. Nach Nierenhof durch die Winzermark, die Ruhr entlang zum Homberg und zur Schulenburg. Durchs Rauental zur Welperhütte; über Altendorf-Kupferdreh nach dem rheinischen Gauheim Tönisheide. Fünf Minuten von der Hütte ist im Strandbad der Ruhr schönste Badegelegenheit. Das Haus ist ganz bewirtschaftet, hat zirka 50 Betten, teils in Einzelzimmern, so daß sich auch ein Ferienaufenthalt empfehlen wird. Für Tagungen, Konferenzen usw. ist ein großer Saal vorhanden.

Anmeldungen an Jakob Blumenthal, Dahlhausen-Ruhr, Herbergsweg 1.

Heerlohn

„Unser Heim“ liegt im Norden der Stadt, etwa eine gute halbe Stunde Weges. In Heerlohnerheide verläßt man die Heerstraße zur Linken, dort, wo ein Schild den Weg zum Schwimmbad weist; hinter der Unterführung trennen sich die Wege, geradeaus geht es zum „Heim“, das noch etwa 400 Meter weiter liegt. Es enthält eine Küche und einen Wohnraum im Erdgeschoß, während unterm Dach ein Notlager mit Strohsäcken für 10 bis 12 Personen vorhanden ist. Eine Laube vorm Hause, eine Springgrube und Rasenplätze geben Gelegenheit zu Rast und Sport und das nahegelegene Schwimmbad (2 Minuten) ist für billigen Preis zugänglich.

Dem Botaniker bietet die Umgebung mancherlei Bemerkenswertes (der Gedanke wird erwogen, das Fleckchen unter Naturschutz zu stellen!) In der Nähe wohnt ein Mitglied, das die Aufsicht führt. — Unser Eigentum? So glücklich sind wir nicht! Besitzer ist die Stadt Heerlohn, von der wir es durch Vermittlung des Kreisjugendpflegers leihweise erhalten haben. Wie lange dieser Zustand dauern wird, weiß niemand zu sagen; Versuche, die Benutzung in irgend einer Form zu regeln und für bestimmte Zeit zu sichern, haben bisher noch keinen Erfolg gehabt. An-

gelegt sind von uns einige hundert Mark und viel eigene Arbeit, um unser Heim zu einem gern gesuchten Mittelpunkt unserer Ortsgruppe zu machen.

Unterkunftshütte am Schemm

In landschaftlich schönster Gegend des nord-westlichen Sauerlandes, im Kreise Hagen, zwischen Priorei und Breckerfeld, erwarb der Bau im Jahre 1926 ein anmutig gelegenes Waldgrundstück, welches in diesem Jahre vergrößert und vervollständigt den Besitz darstellt, auf dem in den nächsten Jahren ein notwendig gewordenen größeres Wander- und Ferienheim entstehen soll. Die jetzige einfache Holzbaracke, wohnlich auf das beste eingerichtet, erfreut sich eines so regen Zuspruches, schade, daß sie nur wenige Gäste beherbergen kann. Was bedeuten die vorhandenen zwanzig einfachen Betten bei dem sommerlichen Ferienaufenthalt einzelner wie ganzer Schulen. Lädt doch die landschaftlich herrliche Lage des Grundstückes an guten Sommertagen bis zweihundert Freunde und Interessenten unserer Sache dort hinaus. Den Hagener Mitgliedern, die diese Hütte ausgebaut und in getreue Obhut genommen, ist es zu danken, daß weite Kreise der Hagener Arbeiterschaft damit auch für die Naturfreunde-bewegung interessiert und gewonnen werden. Der Bau muß daher sein Vorhaben auch baldigst zu erfüllen suchen.

Hütte der Ortsgruppe Evingfen

Die Evingser Hütte liegt etwa 8 Minuten außerhalb des Dorfes Evingfen, im sogenannten Springen an einem Bergabhang inmitten des Sauerlandes. Sie ist zu erreichen von der Bahnstation Altena i. W. in einer Stunde. Errichtet wurde sie im Jahre 1928 von den Mitgliedern der Ortsgruppe. Die Mittel zum Bau wurden ebenfalls von denselben aufgebracht. — Die Hütte bietet Unterkunft für 15 bis 20 Personen, Schlafgelegenheit ist für 10 Personen vorhanden, ebenso Kochgelegenheit. Trinkwasser muß aus dem 80 bis 100 Meter entfernten Bach geholt werden. Das Grundstück, worauf die Hütte steht, gehört der Gemeinde Evingfen und wurde kostenlos zur Benutzung überlassen. Die Hütte ist aus Holz (doppelwandig) gebaut und paßt sich dem Gelände sehr gut an. Das Haus der Iserlochner Gruppe ist $2\frac{1}{2}$ Stunden, das Hohenlimburger Haus $3\frac{1}{2}$ Stunden entfernt.

Von der Hütte aus sind schöne Halb- bzw. Tagestouren nach dem Hönnetal, Felsenmeer, Dechenhöhle zu machen. Die nähere Umgegend bietet ebenfalls Gelegenheit zu kleineren Spaziergängen mit wunderbaren Ausichten. — Samstags nachmittags bzw. Sonntags wird die Hütte von einem Genossen bewirtschaftet. Zu jeder anderen Zeit ist der Schlüssel bei den Genossen E. Schmiedel oder A. Hurth zu holen.

Heim der Ortsgruppe Osnabrück

Dieses Hättchen der Ortsgruppe Osnabrück ist ein Notbehelf, gedacht als Unterkunft für diejenigen, die mitwirken an dem Bau eines Ferien-

heimes, das auf unserem Waldgrundstück errichtet werden soll. In der Hütte selbst befindet sich ein Aufenthaltsraum mit Kochgelegenheit, ein Schlafraum mit 10 Bettstellen mit Strohsäcken.

Die Hütte selbst liegt inmitten idyllischer Waldesstille, umfäumt von schönem Mischwald. Vom Bahnhof Behre (zweite Station Osnabrück-Bremen) führt in 20 Minuten ein weißrotes Zeichen in nordwestlicher Richtung dorthin. In unmittelbarer Nähe führt auch die Hauptwanderstrecke Osnabrück-Porta-Westfalika über die Rämme des Wiehengebirges. Genüßreiche Tageslouren lassen sich von der Hütte aus leicht bewältigen. Für den Geologen bieten die in der Nähe liegenden gewaltigen Steinbrüche des Riesberges, sowie die zahlreichen Hügelgräber und Steindenkmäler ein unübertreffliches Betätigungsfeld. Berühmt ist der in unmittelbarer Nähe befindliche Sintelstein oder Teufelsfelsen.

Schlöhütte der Ortsgruppe Arnsberg

Im Herbst 1928 pachteten die Arnsberger Naturfreunde eine Hütte. Wie es in den meisten Fällen ist, so auch hier: vier Wände, ein Dach. Heute kennt man den Bau nicht wieder. Von innen und außen renoviert. Jede Ecke und jeder Raum gut und praktisch ausgebaut. Im Hochsauerland ist uns ein guter, wertvoller Stützpunkt entstanden. Besonders die schlafenden Naturfreunde werden die Hütte besonders begrüßen. Die Schlöhütte liegt auf dem Heerlager bei Nordenau, unmittelbar an der „Duisburger Hütte“ in 700 Meter Höhenlage. Ringsum prächtige Steilhänge und gute Uebungsplätze. Zu erreichen ist sie in 2 Stunden von Winterberg oder Fredeburg, 20 Minuten von Nordenau. Die Hütte kann im Sommer auch als Landheim benutzt werden. Sie enthält 6 Betten im Schlafraum, 10 Matratzenlager im Dachgeschoß. Im Tagesraum ist Kochgelegenheit und genügend Geschirr. 5 Meter von der Hütte entspringt eine gute Quelle. So reiht sich die Arnsberger Schlöhütte würdig ein als ein Glied in der Kette der Naturfreundehäuser.

D. G.

Die Knochenmühlhütte

Trotzdem diese, aus einer alten Knochenmühle entstandene Hütte, heute nicht mehr als Naturfreundehaus von uns geführt wird, soll sie der Vollständigkeit halber, und weil sie trotz allem ein Glied in der historischen Entwicklung unseres Gaues verkörpert, hier mit aufgeführt werden.

War sie doch, als wir noch, außer der Münster Hütte, kein Heim unser eigen nannten, die Zufluchtsstätte vieler Sauerlandwanderer. Trotz primitivster Beschaffenheit wurde sie gern aufgesucht, aber die durch persönliche Pachtung des Hauses sich ergebenden Verhältnisse und die Schaffung der in unmittelbarer Nähe gelegenen Schemmunterkunft, ließen es geraten erscheinen, das Haus aufzugeben. Heute wird es als Jugend- und Wanderheim, Knochenmühle, Zurstraße, vom Deutschen Metallarbeiter-Verband, Gevelsberg, unterhalten.

Geologisch-Wirtschaftliches aus unserem Gau-Wandergebiet

War bis vor nicht allzulanger Zeit die Naturwissenschaft ein Gebiet, ein Problem, welches für die dazu Berufenen an den Lehrstühlen höherer Lehranstalten vorhanden war, so haben diese Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten insofern eine Veränderung erfahren, als sich Laien, Männer und Frauen aus allen Berufsschichten, mit dieser Materie befassen und, um es gleich vorweg zu nehmen, z. T. erhebliche Verdienste um diese Wissenschaft erworben haben.

Dr. E. Fraas sagt in seinem Petrefakten-Sammlung: „vier Augen und mehr, sehen mehr denn zwei Augen“, ein Ausspruch, welcher weitestgehende Berechtigung hat, denn je mehr Menschen sich an eine Aufgabe heran wagen, desto mehr Arbeit kann geleistet werden.

Auch wir Naturfreunde, die wir berufen sind, den Kontakt derer, welche durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Natur entfremdet worden sind, mit der Natur wieder herzustellen, sind und sollen bemüht sein, möglichst viel Naturwissenschaft und Naturerkenntnis uns anzueignen um die Zusammenhänge von Natur und Wirtschaft verstehen zu lernen.

Betrachten wir aus dieser Perspektive den geologischen Aufbau unseres heimischen Wandergebietes, so wird uns klar, weshalb diese und jene Industriezweige, denn um jene dreht sich unser ganzes Wirtschaftsleben, nun gerade da oder dort sich befinden und nicht anderswo. Doch, durchwandern wir jenes Gebiet einmal von Süd nach Nord und machen einige Abstecher unterwegs nach Ost und West, halten Augen und Ohren offen, so wird uns Antwort. Ruffschlüsse in den Gesteinsschichten, sei es in Steinbruchbetrieben, Einschnitte, welche bei Bahn- oder Straßenbauten gemacht wurden, wie auch die natürlichen Einschnitte der Bäche und Flüsse, geben uns Ruffschluß über den Aufbau der Gesteinsschichten und deren Beschaffenheit. Weitestgehende Einblicke in die tieferen Regionen bieten die Erz- und Steinkohlenbergwerke des Gebietes.

Die Gebirgslandschaft des südlichen Wandergebietes, welches uns Naturfreunden immer wieder durch seine abwechslungsreiche Oberflächengestaltung anzieht, hat uns geologisch viel zu sagen. Der Grundstock, das Grundmassiv, wird von Schichten gebildet, welche im Altertum unserer Erdbildungsperiode, im sog. „Devon-Meere“ zur Ablagerung gelangten. Der Ausdruck „Devon“ stammt von einer Landschaft Devonshire in England, wo diese Schichtenkomplexe zunächst festgestellt wurden, auch „Grauwackenformation“ genannt. Die Hauptmasse dieses Grundstockes besteht, wie der Ausdruck „Grauwackenformation“ besagt, aus Grauwackensandstein und Grauwackenschiefer, letzterer ist auch zu nutzbaren Dachschiefeln ausgebildet, so im Siegerländer und Ruttlarer Gebiete. Hier sind z. B. bereits die Vorbedingungen gewisser Industrien erfüllt, einmal in dem Vorkommen der Grauwackensandsteine (Pflasterstein-

und Schotterindustrie), zum anderen der Schiefer vorkommen (Schieferindustrie).

Eingeteilt werden die Schichten des Devons im Mittelrheinischen Schiefergebirge in Unter-, Mittel- und Oberdevon. Für uns kommen hauptsächlich jene des Mittel- und Oberdevons in Frage. Eine weitere Zergliederung soll hier nicht vorgenommen werden, da sie nur örtliche Bedeutung hat. Die oberdevonischen Schichten, welche in unserem Gebiete südlich der mittleren Ruhr anstehen, zeigen wiederum eine Reihe verschiedenartiger Gesteine, von welchen die kohlen-säuren Kalk im Zuge von Schwelm, mit Unterbrechung der Ennepetal-Grabenverwerfung, über Hagen, Hohenlimburg, Jferlohn, Hönnetal und darüber hinaus verlaufen. Sie nehmen in ihrer Mächtigkeit von 500 bis 1000 Meter eine besondere wirtschaftliche Stellung ein. Eine mächtige Kalkindustrie ist auf ihr Vorkommen aufgebaut und der kohlen-säure Kalk, wie auch die Dolomite, werden in der Eisenindustrie zur Verhüttung der Erze sowie Weiterverarbeitung benötigt.

Die auf die Devon-Formation aufgelagerte, die Karbon- oder Steinkohlenformation, welche ebenfalls dem Altertum der Erdbildung angehört, unterscheidet sich wesentlich in ihrer Zusammensetzung (Struktur) von jenen besprochenen Schichten des Devons. Es treten zunächst im Unterkarbon die Schichten des Rulm mit den hangenden Maunschiefern, den Plattenkalken, Kieselkalken, Kiesel-schiefer und als oberes Glied, die liegenden Maunschiefer auf. Die Platten- und Kieselkalk werden zum Haus- und Quaderbau, sowie als Straßenbaumaterial verwendet.

Die unteren Partien des Oberkarbons werden als „Flözleeres“ bezeichnet und sind als unreine Brauwackenbänke und Schiefertone ausgebildet. Die milden Schiefertone werden im mittleren Ruhrgebiete in einer Reihe von Ziegeleigruben abgebaut und liefern einen guten Mauerziegel und sog. „Klinker“, welche recht säurefest sind. Die oberen Partien des Oberkarbon sind zum weitaus größten Teile von verhältnismäßig jungen Gesteinsschichten, jenen der Kreidezeit überlagert und werden als „Flözführendes“ bezeichnet, die unteren Partien treten gegen die Ruhr zutage. Das Flözführende wechselt mit mächtigen Sandsteinwerkbänken und tonigen Schieferpacken, zwischen denen die „schwarzen Diamanten“ in sog. „Flözen“ auftreten. Daß sich auf dem Steinkohlen-vorkommen unsere mächtigsten Industrien, jene von Kohle und Eisen, aufbauen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Von den auf die Steinkohlenzeit folgenden Bildungsperioden fehlen in unserem Gebiete, da nach Auffaltung des variskischen Gebirges unser Gebiet bis zur Kreidezeit Land blieb, eine ganze Reihe. Zerstörung und Abtragung setzten ein, nach Norden, im Gebiete des heutigen Münsterschen

Bediens begann das Gebiet abzusinken, dem Kreidemere Zugang verschaffend, welches seine Produkte auf das Rumpfgebirge des Karbons als Kreidemergel, Sandsteine und Tone ablagerte. Verwendung finden die Kreidemergel in der Zementindustrie in den Gebieten von Lengerich, Bedum und Wickede, sowie in den Ziegeleien und Tonwerken.

Die Vereisung Nord-West-Europas brachte eine Unmenge Material von Sanden, Kies und erraticen Blöcken in unser Gebiet, insbesondere des Münsterlandes bis an das Ardenggebiet der Ruhrhöhen.

In den Gesteinen der devonischen Ablagerungen können wir die Entwicklung der Fauna (Lebewelt) beobachten in ihrer Mannigfaltigkeit, sowie auch in den unteren Schichten des Oberdevons einige primitive Landpflanzen, die „Psilophyten“, (griech. Nacktwächs) mit nackten Stengeln oder kleinen Kusteln, kleinen dornartigen Ausläufern, versehen.

Im Ruhr begeben wir einer Fauna, welche bereits Abweichungen von jener im Devon zeigt. Manche Schichten zeigen unbestimmbare Pflanzenreste, irgendwoher eingeschwemmt. Die Schichtenflächen der Grauwackenbänke im Flözleeren zeigen ebenfalls Pflanzenreste, das sog. „Häcksel“. Man hatte gehofft, in den Schichten des Flözleeren die Flora des „Altkarbons“ zu finden. Einige spärliche Funde, welche bereits früher im Elberfelder Gebiete gemacht wurden, deuteten darauf hin, daß diese Annahme problematisch sei

und neuerliche größere Auffassungen des Verfassers förderten ein ungemein reichhaltiges Material in äußerst gutem Erhaltungszustande, bedingt durch die überaus milden Schiefer, welche mit jenen des Flözführenden identisch sind und so die Zusammengehörigkeit beider Partien dokumentieren. Hoffentlich gelingt es, in absehbarer Zeit auch die Flora des Altkarbons durch ähnliche Auffassungen kennen zu lernen.

So ist durch die Fossilführung der Gesteine festzustellen, ob die Ablagerungen im Meeres- oder Brackwasser vor sich ging, einmal durch die eingeschlossenen Lebewesen als Meeresbewohner, zum anderen durch Einschwemmen von Land- resp. Sumpfpflanzen in seichtere Gewässer.

Die Kreidezeit brachte wiederum eine reiche Fülle von Meeresbewohnern an Brachiopoden, Molusken, Muscheln, Ammoniten und Nautiliten usw. bis zu den Echten und Saurierern, neben den mikroskopisch kleinen Schalentierchen, den Foraminiferen, welche den größten Anteil am Aufbau der Kreideablagerung haben.

Wir sehen an dem kurz Gestreiften, wie reich unser Wandergebiet in geologischer Hinsicht ist und wie viel es dem Wissensdurftigen zu spenden vermag. Die durch die Bodenbeschaffenheit bedingte Flora sowie alte Bauweise, die Bestellung seit grauer Vorzeit, das ewige Werden und Vergehen, alles redet eine besondere Sprache zu uns. — leihen wir unser Ohr!

Dies der Wunsch zum 10jährigen Bestehen des Gaues Westfalen.
Vater Bernhard.

Nochmals: Am Rande

Viele kennen das Wandern, doch nur wenige kennen es richtig. Aber eines bindet sie alle: der Trieb ins Freie zu eilen. Und daß nicht alle wissen, wie sie es anfangen sollen, darüber schrieb Genosse Schirmacher aus Köln im Juli-Heft. Er sah sie, wie sie am Rande des Waldes lagern, eingepfercht, lärmend auf einem kleinen Stückchen Erde. Wir sahen sie selbst alle schon einmal so. Wie können wir unseren Arbeitsbrüdern und -schwestern helfen? Nicht jede Ortsgruppe wird geeignetes Gelände finden, aber ratsam wäre es, dort am Rande der Stadt, auf der Scheidegrenze zwischen Stadt und Land Rastplätze für unsere Zwecke und Ziele zu pachten. Es ist nicht immer nötig, daß dort die Ortsgruppe ihre gesamten Sonntage verbringt und darüber das Wandern vergift.

Die Ortsgruppe Hüls hat sich solch einen Platz geschaffen und wir können mit Freude feststellen, wie begeistert das Volk ist. Wenn sie des Abends gehen, liegt ein Leuchten auf ihren Zügen, daß wir uns freuen, ihnen allen einen guten Tag bereitet zu haben. So schaffen wir Verbindung mit denen, die unserer Bewegung noch fern stehen.

Die Kolonien sind groß und Tausende wohnen eng beieinander. Vor sich haben sie die staubigen Straßen und im Hintergrunde die Zeche mit ihren hemischen Anlagen, die Gift und Tod in die Luft saugen. Die Männer drückt die Arbeit, die sie 7—800 Meter unter der Erde verrichten und die Frauen spüren deutlich die Sorgen des

Alltags inmitten einer ewig schreienden Rinderschar. Denn auch die Kinder hat die Enge nervös und gehässig gemacht. Und der Sonntag? — Ganz dicht am Rande der Kolonie beginnt der Wald. Aber kann man dort lagern wo die Autos ihren Staub von den Straßen in den Wald speien? Also zieht man notgedrungen weiter, wo es keine Autos mehr gibt. Sich solche Plätze zu suchen, versteht selbst der, welcher vom Wandern nicht viel weiß. Und was bei uns die Menschen am meisten zieht, ist das kühle Wasser der Lippe. Nun hatten wir es uns zur Aufgabe gemacht, an den Fluß angrenzendes Gelände zu erhalten. Es fiel uns nicht so leicht, denn der Platz liegt in einem Orte, wo der Sozialist als so eine Art Verderbenbringer betrachtet wird. Aber es gelang uns, die Bauern von der guten Sache unserer Bewegung zu überzeugen und so haben wir einen Platz geschaffen, der schon Hunderten Freude machte.

Die Sonne hat kaum ausgeschlafen, da ziehen wir schon fort. Wir haben Arbeitsdienst auf dem Platz und da heißt es vor dem ersten Besucher dort zu sein. Wir haben eine gute halbe Stunde waldbumsäumte Landstraße. Dann erreichen wir die Bauerschaft Sickingmühle. Groß und grellrot leuchtet der Kran des Kanals in den Morgen. Noch gestern bis in die Nacht hinein sangen die Riehhämmer ihre ratternde Melodie. Heute ist Ruhetag! Ein kleines liebliches Wäldchen nimmt uns auf. Der Wald ist dicht voller Gerank und

Unterholz. Da hören wir das erste Morgenkonzert. Zwei Schwarzdrosseln schimpfen um die Wette und mitten in das Geschimpfe hinein singt die Lerche ihr erhabenes Tirilie. Zeile gehen wir über den Waldweg und schon haben wir unser Endziel erreicht. Vor uns liegt der Spiel- und Rastplatz der Naturfreunde, Ortsgruppe Hüls. Eine große hügelige Fläche liegt vor uns. Auf der linken Seite wiegen alte Weiden ihre Zweige im Morgenwind und weiter zum Wasser stehen Pappeln im Zwiegespräch vertieft. Zwischendurch krächzt eine Elster und der Ribitz erschreckt die großen Pappeln mit seinem „Kiwitt“, daß sie zeitweise ihr Zwiegespräch vergessen. Lautlos ziehen sechs weiße Möwen über das seichte Wasser. Wir waren früh am Platz. Jedoch nicht die Ersten. Zwei Paddler beginnen bereits ihr Boot zusammenzusetzen. Nach Stunden wird es lebhafter und am Nachmittag ist regelrechter Strandbetrieb. Viele bekannte Gesichter treffen

wir und gar bald sind wir mit diesem oder jenem in ein Gespräch verwickelt, dem wir die Zwecke und Ziele unserer Bewegung erklären. Mittag wird auf dem mitgebrachten Kocher das Essen bereitet. Da findet sich bald mancher Zuschauer ein und das Vermundern will kein Ende nehmen. Von den angebrachten Turngeräten wird reichlich Gebrauch gemacht und am Abend ziehen sie heim, froh und gestärkt für sechs schwere Wochentage. Und über alle Plage hilft sie die Freude auf den nächsten Sonntag hinweg. Wir gewinnen gar manchen für unsere Bewegung und was wichtig ist, wir werden bekannt. Wer auf der Zeche braun gebrannt erscheint, von dem weiß man bereits, daß er Naturfreund ist. Der gesunde, braune Körper wird bestaunt und beneidet zugleich. Und wir gewinnen sie bestimmt, die dort lagern am Rande.

Gertrud Happe, Ortsgruppe Hüls.

Von der Reichsleitung

Naturfreunde-Abreißkalender 1930 und
Naturfreunde-Jahrbuch 1930.

Die Reichsleitung bringt in ihrem Verlag auch für das neue Jahr die beiden Kalenderwerke wieder heraus.

Der Abreißkalender 1930 zeigt schon durch sein Titelblatt, welches als prächtig gelungene Wildmontage einen Ausschnitt aus der vielseitigen Tätigkeit der Naturfreunde gibt, daß er in inhaltlicher und technischer Beziehung zu den besten Kalendern gehört, die auf dem Markt erscheinen. Auf 64 Blättern des Jahres rollen sich dann Bilder ab, die Zeugnis geben von den Taten der Naturfreunde in bezug auf Errichtung neuer Ferien- und Wanderheime, die erkennen lassen, welch frohes und lebensstarkes Wandervolk sich in der Naturfreundeorganisation vereinigt hat und was die Naturfreunde auf den Wanderungen sehen und erleben. Die Photogruppen, welche den größten Teil des Bildmaterials beschafft haben, bringen den Erfolg ihrer Arbeit der Gesamtmitgliedschaft dar. Aus allen Landschaftsgebieten Deutschlands vom Hochgebirge mit seinen grandiosen Naturschönheiten, vom Meer mit seinen schäumenden und brandenden Wassern, von der Lieblichkeit der Heide, stiller Seen und von rauschenden Mittelgebirgswäldern erzählen uns die prächtigen Blätter des Naturfreunde-Kalenders. Er belebt die Erinnerung an erlebte Wanderfahrten und gibt neue Ziele für kommende Fahrten. Er bildet einen Schmuck für die Wohnung eines jeden Naturfreundes und sollte deshalb nirgends fehlen. Preis 1,60 Mark.

Das Naturfreunde-Jahrbuch 1930 erscheint Anfang September. Auf 150 Seiten bringt der nun schon im 5. Jahr erscheinende Taschenkalender interessante und wertvolle Angaben über die Naturfreunde-bewegung und ihre Einrichtungen, bringt für jeden Wanderer wichtige und wissenswerte Bestimmungen, Tabellen, Nachschlagsmaterial und sonstige Angaben.

Jeder Naturfreund sollte den in seinen gebundenen Kalender besitzen. Er hat sich schon so

gut eingeführt bei der deutschen Mitgliedschaft, daß die Ausgabe 1929 in kürzester Zeit vergriffen war und viele Besteller nicht mehr bedient werden konnten. Preis 1,20 Mark.

Beide Kalenderwerke fanden sogar in anderen Ländern unserer internationalen Organisation zahlreiche Freunde, sie wandern nicht nur nach Oesterreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Ungarn, sondern sogar nach den Gauen in Nordamerika. Diese Tatsachen sprechen gleichfalls für die Güte beider Verlagswerke. Bestellungen sind sofort an die Ortsgruppenleitungen zu richten.

Neues kleines Abzeichen.

Vielfachen Wünschen, die besonders aus Deutschland kamen, entgegenkommend, hat der Zentral-Ausschuß ein neues, kleines Abzeichen mit 12 Millimeter Durchmesser herausgebracht.

Es ist erhältlich mit Sicherheitsnadel, mit langer Nadel, für Knopfloch und als Broschen für Frauen und Mädchen und kann von den Ortsgruppenleitungen bezogen werden.

Wasserwandern.

Bei der Reichsleitung ist von Wasserwandergruppen beantragt worden, eine Versicherung einzurichten, damit die Wasserwanderer, wenn durch einen Unglücksfall ihr Boot, mit den oft sehr wertvollen anderen Geräten (Fotoapparate und sonstiges Gerät) verlustig geht, keinen finanziellen Schaden erleiden. Die Reichsleitung ist gerne bereit, diesem Wunsche zu entsprechen, wenn sich alle Wasserwanderer der Naturfreunde-bewegung an dieser Einrichtung beteiligen. Damit die Reichsleitung mit einem Versicherungsunternehmen Verhandlungen einleiten kann, benötigt sie die Anzahl derjenigen Wasserwanderer, die sich für eine solche Einrichtung interessieren. Sie ersucht dringend die Interessenten, sich bei ihren Ortsgruppen zu melden und die Ortsgruppen wollen diese Meldungen an ihre Gauleitung zur Weiterleitung an die Reichsleitung einreichen.

Da sich eine solche Versicherung für unsere Wasserwanderer wirklich notwendig macht, dürfte wohl erwartet werden, daß sich alle Wasserwanderer für diese Einrichtung anmelden.

Faltbootführer der deutschen und österreichischen Gewässer sind vom Verlag der Reichsleitung zu beziehen.

Rheinische Gaunachrichten

Anschrikt: Theo Müller, Düsseldorf, Planetenstr. 2 II. — Geschäftsstelle: Köln-Deutz, Dombrückenturm. — Postcheckkonto Köln 195 86.

„Kulturtag“ und Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Einer Anzahl Ortsgruppen und Untergruppen des Gauces sind Rundschreiben zugegangen, die zu einem „Kulturtag“ in Düsseldorf aufrufen.

Auf die vielen Anfragen der Ortsgruppen hin hat die Gauleitung Erkundigungen eingezogen, die ergaben, daß es sich bei der Rundgebung nicht um ein geschlossenes Vorgehen der Freidenker-Verbände handelt. Die „Freigeistige Gemeinschaft, e. V., Rheinland und Westfalen“ lehnte am 11. August eine Teilnahme ausdrücklich und einstimmig ab.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ als Wander- und Kulturorganisation der gesamten Arbeiterschaft kann sich an solchen Rundgebungen nur dann beteiligen, wenn sie vom einheitlichen Willen der in Frage kommenden Verbände getragen sind.

Die Gauleitung Rheinland lehnt es ab, sich in die Auseinandersetzungen anderer Verbände einzumischen.

Eine Beteiligung an der geplanten Rundgebung kommt für den Touristenverein „Die Naturfreunde“ als Organisation nicht in Frage. Ortsgruppen und Bezirke haben gemachte Zusagen sofort zurückzuziehen.

Lehrgang im Laacher-See-Haus.

Vom 30. November bis 3. Dezember findet, wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, im Laacher-See-Haus ein Lehrgang statt. Der Lehrgang beginnt Samstag, den 30. November, 20 Uhr, und endet am Dienstag, dem 3. Dezember, spätmittags. Es sollen behandelt werden: Zweck und Ziel der Kurse. — Geschichte der Jugendbewegung unter besonderer Berücksichtigung der Berufswelt des männlichen Jugendlichen. — Das Mädchen in der Bewegung unter besonderer Berücksichtigung der sexuellen Frage. — Heimatkundliche Wanderungen. — Jugend und Feste. — Die Jugendpflege in Preußen. — Der Kampf ums Heimatrecht. — Praktische Geländeübungen für Kartenkunde und Kartenlesen. — Lichtbildervortrag über Kartenlesen. — Jugend und Naturfreundebewegung. — Ueber Führertum. — Soziales Wandern. — Zukunftsaufgaben der Naturfreunde. Die Abende sollen ausgefüllt werden mit Proben für literarische, bunte und gesellige Abende. An jedem Morgen finden Kreisläufe, Gymnastik oder Waldlauf statt.

Die Namen der Referenten werden später bekanntgegeben. Kostenpunkt: Die Referenten, das Fahrgehalt und die Verpflegung bezahlt die Gau-

kasse. Der Lohnausfall muß von den Ortsgruppen, Bezirken, Untergruppen oder vom Teilnehmer selbst getragen werden.

Die Untergruppen, Ortsgruppen und Bezirksleitungen werden ersucht, bis Anfang Oktober dem Gauleiter Mitteilung zu machen, wenn sie für die Teilnahme vorschlagen. Da die Teilnehmerzahl eine beschränkte bleiben muß, bitten wir, nur solche Genossen zu benennen, die auch in der Lage sind, dem Lehrgang folgen zu können und die bereit sind, ihre Kraft als Funktionär in den Dienst der Bewegung zu stellen. Ueber die Zulassung bei Mehrmeldungen entscheidet die Gauleitung endgültig.

Wasserwandern.

Da die Zentralkommission für Rheinschiffahrt den Naturfreundewimpel als Ersatz für die Bootnummer nach wie vor ablehnt, bitten wir nochmals unsere Wasserwanderer, sich die Erkennungsnummer zu beschaffen, um nicht Strafen ausgesetzt zu sein. Der Naturfreundewimpel kann trotzdem gefilzt werden und ist von der Reichsleitung, Nürnberg, Weberstraße 1, zum Preise von 1,80 Mark zuzüglich Porto zu beziehen.

Jugendtreffen in Hagen.

Wir machen nochmals auf das Jugendtreffen in Hagen aufmerksam und bitten um rege Beteiligung.

Wiener Feste und Gaublätter.

Die Ortsgruppenkassierer wollen regelmäßig die Anzahl der nötigen Wiener Feste in Wien angeben. Siehe Bordruck. Die Gaublätter werden bis zu Umstellungen immer in der alten Anzahl geliefert. Ummeldungen müssen bis zum 25. des Vormonats in den Händen des Schriftleiters sein. Eine Bestellung für jeden Monat ist nicht notwendig.

Bezirk Bergisch-Land.

Nächste Bezirksversammlung am 29. September, 9 Uhr, im Volkshaus Renscheid. Tagesordnung: Geschäftsbericht; Bezirksangelegenheiten; Beschiedenes. Zu der Konferenz sind außer den Ortsvorständen auch die Mitglieder des Bezirksbildungsausschusses eingeladen.

Der Bezirk nimmt geschlossen am Jugendtreffen in Hagen teil.

Bezirk Aachen.

Am 8. September findet im Wehebachtal ein Bezirkstreffen mit gemeinsamer Wanderung durch das Wehebachtal statt. Die Ortsgruppen treffen sich bis 10.30 Uhr am Dorfausgang von Schevenhütte.

Bezirk Ruhrgebiet.

Als nächste Bezirksveranstaltung haben wir für Sonntag, den 8. September, einen Besuch der „Bruga“, Große Ruhrländische Gartenbauausstellung in Essen, geplant. Die Ausstellung soll nach übereinstimmendem Urteil vieler Naturfreunde ein Schaustück ganz besonderer Art sein. Wir laden unsere Mitglieder herzlichst ein. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 65 Pf., sonst 1 Mark. Wer in den Genuss des ermäßigten Preises kommen will, muß dem Genossen August Seeling, Duisburg, Ruhrorter Straße 31, späte-

stens 3 Tage vor der Besichtigung Mitteilung machen. Ueber Treffpunkt usw. geht den Ortsgruppen durch Mundschreiben nähere Mitteilung zu. Am Vorabend, also am 7. September, findet eine Bezirksitzung statt. Die Tagesordnung und das Lokal dafür wird ebenfalls noch durch Mundschreiben bekanntgegeben.

Naturfreunde-Ausstellung in Düsseldorf.

Vom 15. bis 21. September d. J. veranstaltet die Ortsgruppe Düsseldorf im Kunstgewerbemuseum am Friedrichplatz (gegenüber dem Stadttheater) eine

Naturfreunde-Ausstellung „Wandern und Schauen“.

Zur Ausstellung kommen folgende Abteilungen:

- I. Naturfreundebeziehung.
Organisatorischer Auf- und Ausbau.
- II. Heim- und Wegebau.
Modelle und Bilder der Naturfreunde-Häuser, Wegekarten.
- III. Jugendarbeit.
Gruppen- und Fahrtenleben, Bastelarbeiten, Festkultur.
- IV. Wie wandern wir?
Wanderausrüstung, Kletter- und Wintersport, Wasserrwanderer.
- V. Soziales Wandern.
- VI. Schaulustiges Wandern (Lichtbilder).
- VII. Natur und Volkskunde.
Vorgeschichte, Erdgeschichte, Pflanzenkunde, Tierkunde.
- VIII. Auf zum Wandern!
Wert des Wanderns — Wandervorschläge.
Mit dieser Ausstellung wollen wir für unsere Bewegung werben und bitten alle Naturfreunde um rege Unterstützung. Die Ausstellung ist von 10—21 Uhr täglich geöffnet. W. S.

Wörter oder Mensch?

Das ist der Grundgedanke der am Samstag, dem 7. September 1929, 20 Uhr, im großen Saale des städt. Jugendheimes in der Kaserne Köln-Mülheim (Eingang Tiefentalstraße) stattfindenden Veranstaltung der Ortsgruppe Köln-Mülheim. Worte gegen den Krieg spricht Gen. Ph. Fries, Köln, M. d. L. Gen. Karl Ritschenberg, Katernberg, singt Lieder zur Laute, Paula Zimmer, Köln-Mülheim, Rezitationen. Rede und Lied, Musik und Rezitation, Lichtbild und Film werden eins werden und aufrütteln den Menschen in euch zum Kampfe gegen den Krieg!

Rege Beteiligung der auswärtigen Gruppen erwarten wir. — Für Uebernachtung können wir nur Sorge tragen, wenn vorherige schriftliche Anmeldung erfolgt ist. Anschr. dieserhalb an Peter Warnicke, Köln-Mülheim, Windmühlenstraße 21, 2. Et.

Die Auswahl der Aufsätze und Bilder für die vorliegende Jubiläumsnummer erfolgte durch den Genossen Kurt Reumuth.

Eine Anzahl Aufsätze und Berichte mußte zurückgestellt werden.

Westfälische Sounachrichten

Anschrift: Kurt Reumuth, Bochum, Brückstraße 23 II.

Wasserwanderer. Nicht nur die Gruppen, sondern auch einzelne Bootsfahrer müssen sich mit Bootsnamen und Heimatshafen bei der Barkeitung melden, wenn sie Wert darauf legen, in der den Behörden eingereichten Liste für freies Befahren künstlicher Wasserstraßen geführt zu werden. — Vorschriftsmäßige Bootswimpel sind bei der Reichsteitung zum Preise von 1,80 RM. zuzüglich Porto und Verpackung zu haben.

Ausschluß. Wegen Verstoßes gegen den § 8 unserer Satzung wurden von der Ortsgruppe unter die Mitglieder Fritz Reuter und Reinhold Domian aus dem Gesamtbereit ausgeschlossen.

Die Naturfreunde im Westdeutschen Rundfunk.

Nach langen Bemühungen ist es den Naturfreunden gelungen, beim Westdeutschen Rundfunk die Uebernahme einer Naturfreunde-Stunde zu erreichen. Die Stunde stand unter dem Leitwort

„Ein Berg frei zur frohen Fahrt, vom Wandern in Wort, Lied und Musik“

und wurde am 11. August, vormittags 11 Uhr bis 11.55 Uhr in der Düsseldorfer Sendestelle durch den Bezirk Ruhrgebiet durchgeführt.

Nachdem mit einführenden Worten die Aufgaben der Naturfreunde und der Wert des Wanderns dargelegt worden waren, folgte zunächst das Gruppenlied „Heute wollen wir unser Stängel schüttern“. Gedichte von Brezgang und Engelke schlossen sich an, weiter als Musikstück der Marsch „Grüß aus dem Jartal“, dann ein Lied zur Laute „Freiheitsruf“, wiederum Gedichte von Grisar und Trost, nochmals ein Gruppenlied „Ich atme mit Wohlbehagen“, eine Fahrterinnerung und erneut ein Lied zur Laute und ein Musikstück. Mit dem Sprechchor „Auf zum Wandern“ und dem damit verbundenen Lied „Und wenn wir marschieren“ schloß die Veranstaltung ab.

An der Ausgestaltung des Programms beteiligten sich etwa 40 Naturfreunde aus den Ortsgruppen Düsseldorf, Duisburg, Metterich und Katernberg.

Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, hat die Stunde überall guten Anklang gefunden. Es war das erstemal, daß westdeutsche Naturfreunde als Organisation im Rundfunk auftraten. W. S.

Am 23. Juli starb an den Folgen eines tragischen Autounfalles unser 42 Jahre alter Genosse

Paul Klein

Unsere Ortsgruppe verliert in Paul Klein einen rührigen und stets unermüdeten Genossen. Wir mahnen sein Andenken und arbeiten in feierlichem Geiste weiter.

Ortsgruppe Jülich.